Einige grundlegende Tatsachen bezüglich der Fernsprechgebühren

Autor(en): **[s. n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **3 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-873909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mois	Appels depuis le pupitre moniteur			Observations sur		
	Mont-Blanc-Mont-Blanc	Mont-Blanc-Stand	Mont-Blanc appels spéc.	Positions indic. appels	Lignes Semi-B: Faux Nos	Lignes Semi-B: inachevés rupt. prém. divers
Septembre 1924	0,93	1,90	0,76	1,57	Circuit d'observation pas encore installé	
Octobre 1924 .	0,88	0,94	0,83	1,97		
Novembre 1924	1,16	1,16	0,83	2,04		
Décembre 1924 .	1,37	1,33	0,46	2,35	0,14	1,88
Janvier 1925 (détails ci-dessus)	0,66	1,22	0,00	1,65	0,05	1,78
Février 1925 . .	1,25	1,82	0,35	aucune	0,19	1,88
Mars 1925 . .	1,05	1,05	0,35	1,08	0,24	1,35
Avril 1925 . .	0,94	1,16	0,70	aucune	0,41	2,17

Depuis le mois de mai, les essais effectués depuis le pupitre moniteur sont supprimés. Ils sont faits par une nouvelle machine automatique qui représente, en principe, cinq abonnés quelconques envoyant des numéros. Dès qu'une erreur se présente dans une mise en communication, tous les organes intéressés sont bloqués dans les positions qu'ils occupent, et la cause de l'erreur peut être aisément recherchée. Cette machine, qui peut envoyer jusqu'à 1500 numéros par heure, permet en outre de réaliser de nombreuses combinaisons (par exemple pour contrôler la batterie de conversation, vérifier un organe quelconque, etc. ...). Les résultats obtenus nous fourniront dorénavant tous les renseignements nécessaires pour l'établissement de nos statistiques.

Par tous les chiffres qui précèdent, on voit que le fonctionnement de la centrale automatique est maintenant excellent, particulièrement en ce qui concerne les communications entre les abonnés reliés au Mont-Blanc. Aux intercommunications qui nécessitent, en plus de l'automatique, une intervention manuelle, les chances d'erreurs sont naturellement plus nombreuses, mais les résultats actuellement obtenus n'en restent pas moins tout à fait satisfaisants.

Einige grundlegende Tatsachen bezüglich der Fernsprechgebühren.

Zu Anfang dieses Jahres sah sich die Post der Vereinigten Staaten von Amerika gezwungen, eine Reihe von Taxen zu erhöhen, um sie mit den gesteigerten Kosten, deren erhoffte Rückbildung sich nicht vollziehen will, endlich besser in Einklang zu bringen. Nun wird bekannt, dass auch mehrere *Bell-Fernsprechgesellschaften* bei den Aufsichtsbehörden um die Genehmigung von Gebührenerhöhungen eingekommen sind. *W. S. Gifford*, Vizepräsident der grossen American Telephon and Telegraph Company, veröffentlicht darüber in der von der Western Electric Company herausgegebenen Vierteljahrszeitschrift „Electrical Communication" unter der vorstehenden Ueberschrift einen interessanten Aufsatz, dem wir folgende mutatis mutandis auch für schweizerische Verhältnisse geltende Ausführungen entnehmen.

Das Vorgehen dieser Fernsprechgesellschaften veranlasste manchen zu der Ansicht, dass die für den Fernsprechdienst geforderten Gebühren immer teurer würden, und dass in der Natur des Fernsprechwesens etwas vorhanden sein müsse, das mit fortschreitender Zeit zu immer grösseren Kosten des Betriebes und folglich zu einer andauernden Notwendigkeit einer Erhöhung der Fernsprechgebühren führe. Dieser Eindruck wird durch die Tatsache unterstützt, dass die neue Gebührenerhöhung zu einer Zeit erfolgt, da nicht nur die Warenpreise im Durchschnitt, sondern auch die Gebühren einiger anderer öffentlicher Dienste in manchen Gegenden unter den nach dem Kriege erreichten Höchststand zurückgegangen sind. Welches sind nun die grundlegenden Tatsachen, die gegen einen solchen Eindruck sprechen?

Zunächst, wie ist das Verhältnis der jetzigen Fernsprechgebühren zu den Gebühren der Vorkriegszeit und zu den allgemeinen Preisen? Nach den amtlichen Angaben der Regierung der Vereinigten Staaten sind die mittleren Grosshandelspreise der Waren jetzt ungefähr 55 % höher als im Jahre 1915, und der Lebensunterhalt ist im Mittel ungefähr 66 % teurer als vor dem Kriege. Nimmt man aber die Fernsprechgebühren der Bellgesellschaften im ganzen Lande als ein Ganzes, so findet man, dass sie nur 30 % über den Gebühren des Jahres 1914 stehen. (Für die Schweiz lauten die entsprechenden Zahlen: Teuerung der Grosshandelspreise 63 %, der Lebenshaltung 66 %, der Telephontaxen 44 %.)

Es ist daher Tatsache, dass der Dollar im Vergleich zu 1914 für die Bezahlung der Fernsprechgebühren heute mehr wert ist als für den Einkauf von Waren im allgemeinen, was natürlich bedeutet, dass die Fernsprechgebühren im Mittel heute niedriger sind, als sie vor der Kriegszeit waren. Dies beweist, dass die Tendenz der Abwärtsbewegung der Fernsprechgebühren, die schon seit vielen Jahren vor dem Kriege zutage trat, noch weiter andauert.

Aber damit ist die Frage der öffentlichen Meinung, warum die Fernsprechgebühren in bestimmten Distrikten jetzt erhöht werden, noch nicht beantwortet. Der Grund liegt darin, dass sich die Fernsprechgebühren den veränderten Löhnen und Warenpreisen, die für die Kosten der Besorgung eines Fernsprechdienstes massgebend sind, noch nicht angepasst haben. Diese Fernsprechgebühren müssen erhöht werden, bis sie mit den erhöhten Preisen anderer Dinge mehr in Einklang stehen, denn die Fernsprechgesellschaften können nicht die ganzen durch die Verringerung des Kaufwertes des Dollars verursachten Mehrkosten durch Ersparnisse im Betriebe wettmachen.

Die Kosten der Fernsprechindustrie werden namentlich von zwei charakteristischen Umständen beeinflusst. Einmal ist es der grosse Anteil der Arbeitslöhne, der diese Kosten stark steigert. Wenn er auch nicht so stark ist wie bei der Post, so ist er doch erheblich grösser als in den Fabrikationsindustrien. Bei diesen schwankt er um $1/4$ der Gestehungskosten, während er bei der Fernsprechindustrie $3/5$ (Schweiz $2/5$) erreicht. Es ist aber bekannt, dass gerade die Personalkosten besonders stark gestiegen sind. In den Vereinigten Staaten betragen die Arbeitslöhne 196 % (bei der schweizerischen

Telegraphen- und Telephonverwaltung kostet die Personaleinheit heute sogar 237 %). *)

Eine weitere wichtige Eigentümlichkeit der Fernsprechindustrie ist die, dass sie mehr als andere Handels- und Industriezweige fast ihr ganzes Vermögen in Form von Anlagen und Einrichtungen dauernder Natur besitzt, und nur sehr wenig in Form von Waren und Betriebskapital. In Geschäftszweigen, in denen ein grosser Teil des Kapitals in Lagerbeständen von Verkaufsartikeln oder in Rohmaterial oder halbfertigen Waren für die Fabrikation angelegt ist, wirken steigende Kosten dieser Anschaffungen rasch auf das Preisniveau der Fertigfabrikate. In der Fernsprechindustrie dagegen zeigt es sich, dass Aenderungen der Arbeitslöhne und Warenpreise sich zwar sofort in den Kosten neuer Anlagen und Ausrüstungen widerspiegeln, aber jenen Teil des Kapitals, der in den vor der Lohn- oder Preisänderung installierten Anlagen steckt, erst beeinflussen, wenn ältere Bestandteile der Anlage allmählich dem Gebrauch entzogen und durch Anlagen, die unter dem neuen Preisniveau erbaut sind, ersetzt werden. Infolgedessen steigen bei eintretenden Teuerungen die Fernsprechkosten in der Regel langsamer als die Warenerzeugungskosten; mit der Zeit aber müssen auch sie steigen. Der Verlauf hängt im allgemeinen davon ab, wie sich das Verhältnis des Bestandes an alten, billig erstellten Telephonanlagen zum Bestand an neuen, erst unter der Herrschaft der Teuerung errichteten allmählich verschiebt. Folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung der Teuerung einerseits des Anlagewertes auf eine Teilnehmerstation und anderseits der für den Telephonbau verwendeten Materialien. Den Zahlen für die Vereinigten Staaten von Amerika stellen wir vergleichsweise jene für die Schweiz gegenüber.

	Anlagewert pro Teilnehmerstation		Baumaterialpreise	
	U. S. A.	Schweiz	U. S. A.	Schweiz
	%	%	%	%
1914	100	100	100	100
1915	97	125	102	106
1916	95	121	130	121
1917	100	122	171	170
1918	104	123	187	249
1919	103	134	218	270
1920	108	170	287	284
1921	114	193	179	257
1922	119	204	183	215
1923	125	205	205	212
1924	131	214	191	210

Es ist daraus ersichtlich, dass, während das allgemeine Preisniveau der Baumaterialien zur Kriegszeit sehr rasch anstieg und jetzt 90 % über den Preisen des Jahres 1914 steht, bei den Gesellschaften des Bellsystems die erhöhten Kosten der seit 1914 installierten neuen Fernsprechanlagen und Ausrüstungen die mittleren Anlagekosten pro Fernsprechstation bis jetzt nur um 31 % über den Betrag von 1914 gesteigert haben. Solange die mittleren Kosten der Errichtung von Neuanlagen und Ausrüstungen höher bleiben als die mittleren Kosten der bereits bestehenden Anlagen, wird die mittlere Kapitalanlage pro Einheit natürlich zunehmen, und dies wird sich wieder in der Zunahme der Kapitalsspesen pro Einheit auswirken, die durch Einnahmen aus dem Fernsprechdienst gedeckt werden müssen. Die Tabelle zeigt jedoch, dass die Wirkung der erhöhten Kosten der Neuanlagen und des Ersatzes der aus dem Dienste zurückgezogenen Anlagen auf die Kapitalsspesen der Fernsprechgesellschaften nur eine allmähliche ist, und diese Tatsache erklärt, warum es möglich war, mit der Erhöhung der Fernsprechgebühren in bestimmten Gegenden bis heute zurückzuhalten.

Man könnte aber fragen, woher es komme, dass gegenwärtig einige Warenpreise im Sinken begriffen sind? Die Antwort liegt hauptsächlich in dem Umstand, dass während und nach der Kriegszeit viele Preise in grösserem Maßstabe gestiegen sind als das Mittel aller Preise und auch jetzt noch im Vergleich mit dem allgemeinen Preisniveau zu hoch sind; die Fernsprechgebühren gehören aber nicht dazu. Im fernern werden Umstände, wie sie oben besprochen wurden, in den verschiedenen Geschäftszweigen die Spesen und folglich auch die Preise der Waren in verschiedenem Masse beeinflusst haben. Als Ergebnis dieser Zustände finden wir gegenwärtig einen ausgesprochenen Unterschied in den Einzelpreisen im Vergleich zu dem allgemeinen Mittelpreis.

Es ist selbstverständlich, dass ein derartiges Missverhältnis der Preise nicht auf längere Zeit hinaus haltbar ist. Preisverhältnisse, die auf Grund der ungleichen Preisbewegungen der vergangenen 10 Jahre noch immer verzerrt sind, müssen schliesslich wieder den normalen Verhältnissen angepasst werden. Dies bedeutet im allgemeinen, dass die Preise von Waren und Dienstleistungen, die im Vergleich zu den Vorkriegspreisen unterhalb des mittleren Standes aller Preise liegen, eine steigende, während Preise, die darüber liegen, eine sinkende Tendenz zeigen werden. Die vielen sich widersprechenden Preisrichtungen der Gegenwart beweisen, dass dieser Verlauf der allgemeinen Preisanpassung jetzt fortschreitet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Erhöhung der Fernsprechgebühren nichts anderes als eine Phase des Vorganges ist, durch den die Fernsprechindustrie sich dem neuen Wert des Dollars anpasst. Dies geschieht aber in so bescheidenem Masse, dass im Vergleich zum allgemeinen Preisniveau immer noch von einer Abwärtsbewegung der mittleren Gebühren gesprochen werden kann, wie sie vor dem Kriege bestanden hat.

Je weiter die Kriegszeit zurückliegt, desto mehr ist man geneigt zu vergessen, dass ihre Wirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt noch zum grossen Teil andauern. Wenn die oben auseinandergesetzten grundlegenden Tatsachen bezüglich der Ursachen für die Aenderungen der Fernsprechgebühren vom Publikum begriffen werden, sollten sie dazu beitragen, die verbreiteten falschen Auffassungen betreffs der Art und Bedeutung dieser Aenderungen zu beseitigen und zu verhüten.

*) Eingerechnet die Kosten der Bureaux III. Klasse und sämtliche Nebenauslagen für das Personal, wie Reisekosten und Versetzungszulagen, Unfallversicherung, Dienstkleider und insbesondere die Einlagen in die erst seit 1921 bestehende Versicherungskasse.